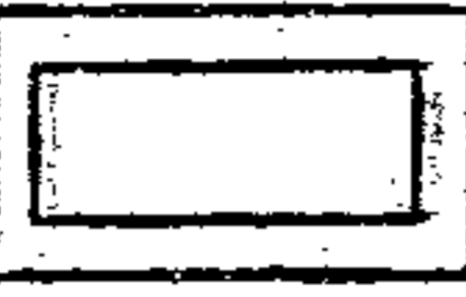


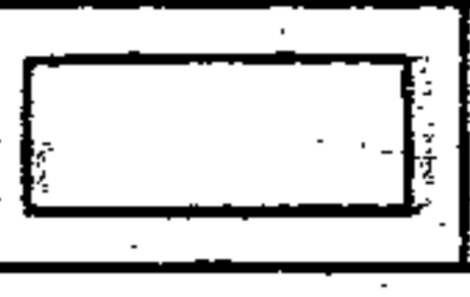
Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Verkäufer, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßkolladen- u. Keksinindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt un-
entgeltlich. Abonnement pro Quartal M.R. 2.



Erkheint jeden Donnerstag. 
Redaktionschluss Montag, morgen 10 Uhr.



Insertionspreis pro dreispaltige Zei-
tungszeile 50 Pfg., für die Zeilen 30 Pfg.

Der einzelne Arbeiter ist dem Unternehmer gegenüber machtlos. Jeder Versuch, auf eigene Faust seine Lage zu ver-
bessern, endet in der Regel mit seiner Niederlage, und nicht selten mit der Entlassung aus der Arbeit, wenn er es
nicht vorzieht, sich zu fügen. Die einzige Möglichkeit, seine Arbeits- und damit seine Lebensbedingungen auf einige Dauer
zu verbessern und andererseits auch einer Verschlechterung derselben Widerstand zu leisten, ist die Vereinigung mit seines-
gleichen, mit seinen Gewerksgenossen. Deshalb ist der Beitritt zu einer Gewerkschaft eine Lebensbedingung für jeden Arbeiter.
August Sebel.

Warum war ich bisher nicht organisiert?

Die meisten Kollegen und Kolleginnen, die außerhalb der Reihen ihrer
organisierten Berufsgenossen stehen, haben kaum jemals in vollem Ernste sich
die Frage vorgelegt, weshalb sie dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren
Deutschlands nicht angehören. Sie sind zwar schließlich alle schon einmal vor-
gehend einer Seite aufgefordert worden, „sich aufnehmen“ zu lassen — haben
somöglich letzteres auch schon getan gehabt, um nach einigen Wochen ebenso
gedankenlos wieder davonzulassen wie sie gekommen waren —, aber sie
haben nie eine Stunde geopfert, um sich völlig darüber klar zu werden, wie
es kommt, daß schon rund 30.000 der eigenen Kollegen und Kolleginnen und
insgesamt über zweieinhalb Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen
sich zu festen Verbänden auf dem Boden der freien Gewerkschaften zusamen-
geschlossen haben. Haben sie diese Stunde wirklich nicht erübrigen können?

Ach — trotz aller schweren Arbeit im Berufe und trotz aller Sorgen für
die Familie oder sonstiger Abhängigkeiten — diese kurze Spanne Zeit hätten sich
alle frei machen und hätten einmal prüfen können, ob sie recht und im eigenen
Interesse handeln, wenn sie sich von der organisierten Kollegschaft fern halten.
Nein — es war nicht Zeitmangel, der sie davon abhielt, denn jeder hatte zu
manchen andern, weniger notwendigen Dingen mehr wie genügend Zeit zur Ver-
fügung — es war nichts weiter wie Gleichgültigkeit gegen die eigenen Interessen!

Die meisten haben die mahnende Stimme wieder verhallen lassen, weil
sie ihre eigene Lage im gegebenen Augenblick noch für so gut hielten, daß sie
des organisatorischen Zusammenhalts mit andern glaubten entbehren zu können.
Solche Kollegen meinen, einen Verband überhaupt nicht zu brauchen und fragen
deshalb auch nicht lange, was er ihnen und der Allgemeinheit bieten kann.
In einem zurzeit vielleicht etwas günstigeren Arbeitsverhältnis stehend und zu
anspruchlos, um an das Leben höhere als Durchschnittsforderungen zu stellen,
haben sie den Blick für die im allgemeinen doch noch so traurige Lage der
Arbeitsbedingungen in unsern Branchen verloren oder, wenn auch sehend,
wollen sie diese Lage nicht erkennen. Und obgleich solche Kollegen innerlich
gleichfalls wissen, daß auch ihnen einmal die Stunde der Gefahr in Form von
Arbeitslosigkeit, schlechterem Verdienste, Krankheit usw. kommt, hoffen sie doch,
solchen Gefahren ohne die Hilfe der Organisation auszuweichen oder sie bald
überwinden zu können.

Es sind Egoisten, die so sprechen! Sie könnten wohl sehr leicht die not-
wendigen Opfer für die Organisation bringen, aber sie glauben im eigenen
Interesse klüger zu handeln, wenn sie diese Opfer sparen!

Andere empfanden zwar die Notwendigkeit eines festen Bandes zwischen
den Arbeitsgenossen, hatten selbst schon persönlich die bittersten Erfahrungen
im Arbeitsverhältnis gemacht, waren vom Schicksal vielleicht auch in anderer
Weise schon grausam mitgenommen worden — und dennoch fehlte ihnen der
Mut und die Entschlossenheit, in die dargereichte Freundeshand zu schlagen
und zu sagen: „Ja, wir sind die Euren! Wir werden unsere schwache Kraft
mit einsetzen, denn wir finden nun auch, daß unsere Lage dort immer schlechter
statt besser wird, wo keine Organisation eingreift, wir sehen es immer wieder,
daß der Unternehmer uns freiwillig in keiner Weise entgegenkommt — wir
fühlen es jetzt, daß wir Schwachen nur ungeschützt sind, wenn wir zusammen-
halten!“ Von Woche zu Woche, von Monat zu Monat und schließlich von
Jahr zu Jahr verschoben sie die Ausführung ihres längst gefaßten guten
Vorjages. Stets hatten sie erst noch eine „bringende Verpflichtung“ zu
erfüllen. Sie waren blind dafür, daß bei allem Zögern die Zeit zu häßlichem
Handeln verfliehet!

Und so stehen Tausende und aber Tausende der Kollegen und Kolleginnen
mit dieser oder jener Ausrede abseits des Weges, der einzig und allein trotz
aller Hindernisse, die die starken Schutzverbände der Meister und Unternehmer
aufstürmen, den Zentralverband zu dem Ziele führen wird, daß er sich schon
seit Jahren gesteckt hat und dem er, wenn auch unter großen Opfern, Schritt
für Schritt näherkommt. Er will allen denen, die heute Zeit ihres Lebens
dazu verurteilt sind, für andere zu fronden — und sich glücklich schätzen, wenn
sie es noch können und dürfen —, die Arbeitszeit so weit verkürzen, daß
jeder nicht nur dem Körper die notwendige Erholung zukommen lassen kann,
sondern daß er auch in der Lage ist, an den Genüssen der modernen Kultur
teilzunehmen und sich geistig nach seinen Wünschen und Anlagen auszubilden.
Der Zentralverband will also die Beseitigung aller Mißstände auf dem Arbeits-
gebiete und vor allem eine genau geregelte, fortgeschrittenen Berufen angepaßte
Arbeitszeit herbeiführen. Er will auch auf der ganzen Linie wenigstens einen
freien Tag in jeder Woche für alle Mitglieder erkämpfen. Wir sollen alle
zu unserm eigenen Besten nach dem Worte leben: Sechs Tage sollst du arbeiten
und am siebten ruhen! Um den Weg hierzu freizumachen, müssen besonders
im Bäcker- und Konditorgewerbe allerdings erst noch viele Jahrhunderte alte
Schranken fallen. Aber schon sind weite Brechen geschlagen und große Ab-
teilungen unseres Heeres haben sich die Erfüllung ihrer Hauptforderungen
bereits erzwungen oder doch die Grundlage zu dauernden Erfolgen in dieser
Richtung geschaffen.

Und unsere Arbeitsleistungen sollen so entlohnt werden, daß wir
nicht nur notdürftig leben können, kaum ein Existenzminimum haben, sondern
daß wir uns und denjenigen, denen unsere Sorge und unsere Liebe gewidmet
ist, etwas mehr bieten können! Wir und unsere Angehörigen sollen nicht
als Lasttiere mühselig und beladen bis zur Erschöpfung dahinvegetieren, sondern
als Menschen leben! Wir sollen von unserm Lohne auch einen Notpfennig
zurücklegen können, um nicht bei jedem unvorhergesehenen Schicksalsschlag im
Elend zu versinken oder im Alter darben zu müssen. Wir sollen diesen Not-
pfennig aber auch zur Verfügung haben, um ihn gemeinsam anlegen und
verwalten zu können, um eben durch die Kraft dieses Zusammenhaltes unsere
wirtschaftliche Position immer mehr zu verbessern!

„Warum bin ich noch nicht organisiert?“ sollten sich demnach alle die-
jenigen nur endlich einmal ernstlich fragen, die bisher aus dem einen oder
andern Grunde noch immer zögerten, sich den kämpfenden Kollegen anzuschließen.
Die in den nächsten Tagen in allen Verbandsbezirken stattfindenden öffentlichen
Versammlungen geben jedem einzelnen die beste Gelegenheit, sich über die
inneren Einrichtungen und besonders über das für alle Notlagen des Lebens
zugeschnittene Unterstützungswesen des Zentralverbandes der Bäcker und Kondi-
toren, das schon mit ganz gewaltigen Summen arbeitet, zu unterrichten.

Gemein in die öffentlichen Versammlungen!

Wir sind überzeugt, daß jeder Kollege, der es mit seinen und seiner
Kollegen Interessen wirklich ernstlich meint, dann einsehen wird: Es war
verfehlt, daß ich hoffte, mich selbst gegen die Willkür der Unternehmer schützen
und ohne den Zusammenhalt in der Organisation meine wirtschaftliche Lage
verbessern zu können; ich handelte unklug, daß ich so lange gewartet habe, mich
meinen Kollegen anzuschließen! Jetzt werde ich Mitglied und werde treues
Mitglied bleiben! Ich habe nur immer gezögert,

weil ich nicht wußte, was die Organisation will und leistet!

Die Erfolge der Lohnkämpfe.

Von den Gegnern der gewerkschaftlichen Organisation — die leider in großer Anzahl auch unter der Kollegenchaft noch vertreten sind — kann man recht häufig hören, die wirtschaftliche Lage der Gehilfen würde auch ohne den Verband verbessert worden sein, weil die Arbeitgeber aus eigenem Antriebe die Arbeitszeit verlängert und die Löhne erhöht hätten.

Die Erfahrungen im Gewerkschaftsleben, wie auch die Beobachtungen im Wirtschaftsleben beweisen uns aber, daß jüst das Gegenteil von dieser Ansicht zutrifft. Die Unternehmer sind weit davon entfernt, vielleicht freiwillig die Lebenshaltung der Gehilfenchaft zu verbessern.

Seine Zusammenstellung des Erreichten in den letzten Jahren dürfte daher für die jüngeren Kollegen ganz besonders von Interesse sein. Seit dem Jahre 1907 wurden von der Organisation 481 Lohnbewegungen in 1024 Orten durchgeführt. Von der Gesamtzahl der hier beteiligten Gehilfen beteiligten sich an den Bewegungen 54739 Kollegen.

Arbeitszeitverkürzung für 24382 Personen wöchentlich um 113150 Stunden. Auf die einzelne Person entfällt somit eine Arbeitszeitverkürzung von 4,6 Stunden pro Woche.

Sohnerschöpfung für 43706 Personen wöchentlich M. 74323 oder A. Person M. 1,70 pro Woche.

Bezahlung der Heberstunden mit Aufschlägen erhielten 36099 Personen.

Höhere Bezahlung der Sonntagearbeit wurde für 7697 Personen durchgesetzt.

Bei 248 Personen wurde die Maßregelung abgewendet.

Die Abschaffung des Kopf- und Logiszwanges beim Arbeitgeber oder die teilweise Befreiung dieses veralteten Gutslohnungssystems wurde für 23526 Bäcker- und Konditorgehilfen erreicht und hierfür die Vergütungsforderung eingeführt.

Das sind zweifellos Erfolge, die allen auf dem ersten Blick den Mangel und die Macht der gewerkschaftlichen Organisation vor Augen führen. Es ist richtig, daß auch Opfer gebracht werden mußten, sowohl von der einzelnen Person als auch vom Zentralverbande.

A. 3864796 Lohnerschöpfung pro Jahr gegenüber, wobei der Arbeitszeitverkürzung und den sonstigen erwünschten Verbesserungen der Lebenshaltung.

Das eine gewerkschaftliche Organisation würde das Lohnniveau der Kollegenchaft niemals in dieser erfreulichen Weise verbessern werden kann. Um diesen Betrag, den man mehr die Unternehmer für die bessere Bezahlung der Arbeitskraft aufwenden müssen, sind die Kollegen und Kolleginnen insofern, eine bessere Lebenshaltung führen zu können. Das ist aber nur die äußerliche Darstellung von den Erfolgen unserer Lohnkämpfe, alle sonstigen Lohnaufbesserungen und Vergünstigungen, die von den Unternehmern außerhalb des Lohnbewegungsgebietes „freiwillig“ gewährt werden, können nicht immer festgestellt werden.

Die Entwicklung des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren im vergangenen Jahrzehnt.

Jahreseinnahmen in Mark.

Table with 2 columns: Year (1903-1912) and Revenue in Mark (128930 to 1025833).

Vermögen in Mark.

Table with 2 columns: Year (1903-1912) and Assets in Mark (43647 to 410852).

Mitgliederbewegung (Jahresdurchschnitt).

Table with 2 columns: Year (1903-1912) and Membership (5565 to 28525).

Der Zentralverband kann also mit Recht behaupten, daß er nicht nur für die Mitglieder ganz bedeutende Erfolge erzielt hat, sondern durch die von ihm geführten Lohnkämpfe ist für die Gesamtkollegenchaft eine bedeutende Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage erreicht worden.

Wo findest Du Hilfe zur Verbesserung Deiner Lebenshaltung?

Einen interessanten Vergleich über die Stärke und Macht der Gewerkschaften gibt uns eine Zusammenstellung der Generalkommission über die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen. Als solche kommen in Betracht: die freien Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften und die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine.

Mitgliederzahl, Vermögensbestand und verausgabte Unterstützung gehalten sich folgendermaßen:

Table comparing Free, Christian, and Hirsch-Dundersche organizations across membership, assets, and support.

Die freien Gewerkschaften, bei welchen auch der Zentralverband der Bäcker und Konditoren angeschlossen ist, sind den übrigen Richtungen an Mitgliedern und Vermögen weit überlegen; daher war es auch möglich, ganz andere Summen an Unterstützung auszugeben zu können als bei den Christlichen und Hirsch-Dunderschen.

Table comparing the Central Association of Bakers and Confectioners with other unions.

Die Gegenüberstellung würde für uns noch günstiger ausfallen, wenn die christliche und Hirsch-Dundersche Organisation sich nur auf die Bäcker, Konditoren und die Beschäftigten in der Großindustrie erstrecken würde.

Wenn wir aber unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern wollen, dann brauchen wir eine starke Organisation zur Durchführung der Forderungen.

Ereignisse eines Schiffsbäckers.

Nachdem ich eine gründliche Untersuchung zwecks Anweisung als erster Bäcker hatte über mich ergoßen lassen müssen und als völlig ungeschickt für den Schwelmer meiner Seiten angetreten hatte, währte es nicht lange, bis wir den Hundelanger Hafen verließen.

hochkommen konnte. Zu gleicher Zeit spürte ich furchtbare Schmerzen in der Magengegend, ein Schwindelanfall und Uebelkeit zum Erbrecben überkam mich. Auf meinen Hilferuf eilten zwei Kollegen herbei und brachten mich zwischen einen feinsten Lisch und einem Kohlenbunker, wo ich zu beiden Seiten hielt hatte, doch füllten sich im Leibe solche heftige Schmerzen ein, als wäre innerlich alles gerissen.

würde! Wir mußten ja um 8 Uhr morgens die Defen für die Konditoren leer haben. Täglich hatten wir, da kein Schwarzbrot für Zwischenbrot mehr verabreicht wurde, für drei Brottausgaben 8000 bis 9000 Stück „Bullis“ (Zwischenbrot) allem verarbeiteten, wozu 10 bis 12 Faß Mehl à 200 englische Pfund verbraucht wurden.

nicht erreicht werden. Der Macht des Unternehmertums kann nur wirksam eine starke Gehilfenorganisation entgegengetreten werden.

Bist Du also überzeugt von der Notwendigkeit einer machtvollen Gehilfenorganisation, dann ist es Deine Pflicht, dort Mitglied zu werden, wo die Mehrzahl Deiner Kollegen vereinigt ist: im Zentralverband der Bäcker und Konditoren.

Die Bedeutung der Tarifverträge.

Dem einzelnen Kollegen wird es von Jahr zu Jahr schwerer, sich ausreichende Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sichern. Diese Tatsache hat ihre Ursache darin, weil die Unternehmer der wirtschaftlich mächtigere Teil ist. Bei dem Antritt einer Arbeitsstelle bestimmt nicht der Gehilfe den Lohn für seine Arbeitsleistung, sondern der Meister oder Fabrikant setzt willkürlich die Lohnzahlung fest. Bei den Bäckern und Konditoren hat sich noch der Uebelstand eingebürgert, daß erst nach einer bestimmten Probezeit „Lohn gemacht“ wird.

Solchen einseitigen Lohnfestsetzungen sucht der Zentralverband durch die tariflichen Vereinbarungen zu begegnen. Er ist beitreter, mit den einzelnen Unternehmern oder mit den Unternehmerorganisationen Verträge abzuschließen, in welchen alle Bestimmungen, die auf Lohn- und Arbeitsbedingungen bezug haben, niedergelegt sind. Als Inhalt eines solchen Vertrages sei erwähnt die Dauer der täglichen Arbeitszeit, der niedrigste Lohn für die letzten Arbeiter oder die Mindestlohngröße für die Arbeiter und Arbeiterinnen einer Abteilung, die Bezahlung für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit und sonstige Vergünstigungen bezüglich von Ferien, Bezahlung des Lohnes bei Krankheiten usw. Ein Tarifvertrag muß sich lediglich auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen beschränken, er kann nicht in die geschäftlichen Dispositionen der Unternehmer eingreifen, ebensowenig wie er die qualifizierten Arbeitskräfte zu der Mindestlohngröße herabdrücken wird. Die tariflich festgelegten Lohnsätze sind nur als das Minimum für die Lebensbedürfnisse zu betrachten. Mit andern Worten: für alle diejenigen Kollegen, deren Leistungsfähigkeit unter dem Durchschnitt ist, soll das Einkommen durch Mindestlohnsätze gesichert werden.

Der einzelne ist aber nicht imstande, sich infolge seiner Lückigkeit ein solches Lohn Einkommen zu sichern, mit dem er eine ausreichende Lebenshaltung führen kann. Das kann nur geschehen in einer Vereinigung, der sämtliche Kollegen und Kolleginnen angehören. In Deutschland sind auch Berufe, wo Tarife für das Gesamtgewerbe bestehen. Wir verweisen auf die Buchdrucker, Holzarbeiter, Bauarbeiter, Zimmerer und andere mehr. Aber auch bei den Bäckern, Konditoren sowie den Beschäftigten in der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie sind ganz nennenswerte Anlässe des Tarifvertrages vorhanden.

Am Jahreschluss 1912 war der Zentralverband an 222 Tarifabschlüssen beteiligt, die sich auf 7920 Betriebe erstrecken und 20628 beschäftigte Personen umfassen. Nach Berufen gegliedert sind die Bäcker und Konditoren an 202 Tarife in 7774 Betrieben mit 18222 Personen beteiligt; in den reinen Konditoreien umfassen 2 Verträge 116 Betriebe mit 106 Personen; in der Lebensmittelindustrie besteht ein Vertrag für 515 Personen in 10 Betrieben. Die Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie zählt 14 Tarife für 16 Betriebe und 1632 Personen; in den Refabrikfabriken bestehen für 73 Personen in 2 Betrieben 2 Verträge und ein Vertrag für 80 Personen ist in 2 Oblatenfabriken abgeschlossen.

Durch die Tarifabschlüsse wurde für 10308 in den Bäckereien und Konditoreien beschäftigten Personen die sechstägige Arbeitswoche eingeführt. Eine kürzere Arbeitszeit als die in der Bundesratsverordnung vorgeschriebene konnte für 15850 Kollegen erreicht werden. In 6718 Bäckereien und Konditoreien konnte für 16989 Gehilfen der Kost- und Logiszahlung beim Meister abgeschafft und die Bargeldentlohnung eingeführt werden. Der durchschnittliche Mindestwochentlohn beträgt nun für diese Kollegen M. 25,36.

Die 2300 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Großindustrie erhalten folgende tariflichen Mindestlöhne: M. 15 für die jugendlichen Arbeiter, M. 10,26 für die Arbeiterinnen und M. 23,40 für die Arbeiter. Außer diesen

Wer noch nicht organisiert ist,

von seiner Hände Arbeit leben muß und es noch immer nicht begreifen will, daß er sich selber und seinen Kollegen es schuldig ist, sich mit ihnen zu vereinigen, um gemeinsam seine Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, seine Existenz- und Lebensverhältnisse annehmlicher, menschenwürdiger zu gestalten, übel dran.

ist

Wer noch nicht organisiert ist, ist sich nicht bewusst, daß er nicht in die Welt gesetzt ist, um darin als Bäcker, Konditor, Zuckerwarenarbeiter oder -arbeiterin zu leben, sondern als Mensch. Ist auch die Berufstätigkeit für uns das notwendige Mittel zum Lebenserwerb, so ist sie ein taugliches Mittel zum Lebenszweck aber **nur** dann, wenn ihr Ertrag zur Befriedigung unserer Bedürfnisse ausreicht.

nur

Wer noch nicht organisiert ist, trägt nicht das Geringste dazu bei, die überlange Arbeitszeit gehörig zu verkürzen, die geringen Löhne zu erhöhen, eine anständigere und gerechtere Behandlung zu erwirken, die erforderliche Zeit und die notwendigen Mittel zur Erholung und Weiterbildung zu gewinnen, und bildet daher

ein

ein Hemmnis jedes Fortschritts.

Wer noch nicht organisiert ist, empfindet nicht, daß, wenn er nur essen, trinken, schlafen und seine spärliche Freizeit unnütz vergeuden wollte, nur bestrebt sein wollte, bei seinem Arbeitgeber lieb Kind zu sein, im übrigen aber „zufrieden“, sich an seinem armseligen Dasein genügen lassen wollte, er nur ein

halber

halber Mensch ist.

Wer noch nicht organisiert ist, denke doch daran, daß er ja eigentlich auch ein Mensch ist, daß er sich nur durch geistige Betätigung, die sich in harmonischem Wechsel der körperlichen Tätigkeit angliedern muß, als Mensch zur Geltung bringen kann, daß er seine Vernunft gebrauchen muß, um sein Leben lebenswert zu gestalten, um ein vollkommener

Mensch

Mensch zu sein.

Wer noch nicht organisiert ist, schließe sich darum unverzüglich dem Zentralverbande der Bäcker und Konditoren an. Dadurch bringt er zum Ausdruck, daß er sich seines Menschentums bewußt ist, sich besserer Lebensbedingungen wert erachtet und bereit ist, mit seiner ganzen Persönlichkeit dafür einzutreten. Erst dann ist er ein vollwertiger Mensch.

Denn: Mensch sein, heißt Kämpfer sein!

Erzungenfassen wurde für 9855 Personen die jährliche Gewährung von Ferien und für 19366 Personen die Bezahlung der Ueberstunden erreicht. Hinzu kommt dann noch eine Reihe sonstiger Verbesserungen für die Kollegen, auch derjenigen, welche bis zur Stunde noch nicht dem Zentralverbande angehören.

Natürlich ist es uns nur dann möglich, Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vereinbaren, wenn auch die Kollegen und Kolleginnen ihrer gewerkschaftlichen Organisation beitreten. Es liegt nun an Euch selbst, ob auch Ihr den Weg beschreiten wollt, wie das Tausende Eurer Arbeitsbrüder und -schwestern getan haben. Wollt Ihr es besser haben, dann müßt Ihr Euch organisieren!

Die Unterstüßungseinrichtungen im Zentralverband.

Nebst dem Bestreben, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, hat sich der Zentralverband zur Aufgabe gemacht, die Mitglieder auf der Reise, bei Arbeitslosigkeit, Krankheit und in sonstigen Notfällen zu unterstützen. Diese Einrichtung besteht seit 1902. Selbstverständlich muß die Unterstützung mit der Beitragsleistung in Einklang zu bringen sein. Die Mittel, die für die Auszahlung der Unterstützung aufgebracht werden, fließen ja nur aus der Beitragsleistung in die Organisation. Während in früheren Jahren bei niedrigeren Beiträgen dementsprechend auch die bemessenen Unterstützungssätze kleiner waren, ist es durch die nunmehr geltenden Staffelsätze möglich, auch dementsprechend eine höhere Unterstützung auszahlen zu können. Die Organisation erreichte durch die Unterstützungseinrichtung, daß die Mitglieder auch in schlechten Zeiten, wie bei Arbeitslosigkeit oder Krankheit, einen Notgroschen zur Bestreitung der Lebenshaltung beziehen können. Dadurch kann sich das Mitglied in solchen schlechten Zeiten über Wasser halten. Es ist nicht darauf angewiesen, die schlechteste Arbeitsstelle anzunehmen, wo es von brutalen Arbeitgebern unter Ausnutzung seiner Notlage unverachtet ausgebeutet wird. So sorgen die Gewerkschaften neben ihren Hauptbestrebungen, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, durch die Unterstützungseinrichtung für den Schutz ihrer Mitglieder bei einsetzender Erwerbslosigkeit.

In andern Ländern ist man der gesetzlichen Einführung der Arbeitslosenunterstützung schon längst nähergerückt. Jedoch in Deutschland weigert sich die Regierung, für die infolge der unsinnigen kapitalistischen Wirtschaftsweise durch Arbeitslosigkeit in Not geratenen Personen durch die gesetzliche Regelung der Arbeitslosenunterstützung helfend einzugreifen. Solange die deutsche Regierung von den Kraut- und Schlotjunkttern abhängig ist, wird auch eine gesetzliche Arbeitslosenunterstützung nicht durchgeführt. Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“, ein Scharfmacherorgan schlimmster Sorte, schreibt hierzu: „Daß die Gewerkschaften sich zu so gewaltigen Rücklagen trotz der Kostspieligkeit ihres Verwaltungsapparates, trotz der viele Millionen verschlingenden Arbeitskampfe imstande sehen, ist wohl als ein unwiderlegbarer Beweis dafür anzuführen, daß die Ausdehnung einer etwaigen staatlichen oder kommunalen Arbeitslosenfürsorge auf die gewerkschaftlich organisierten Elemente geradezu heller Wahnsinn wäre.“

Die Arbeiterorganisationen werden auf lange Zeit hinaus noch die Saffen für die Unterstützung der Arbeitslosen allein tragen müssen. Für diesen Zweck wurden bereits Millionen aufgewendet. Allein im vergangenen Jahre zahlten die freien Gewerkschaften hierfür rund 25 Millionen Mark aus.

Im Zentralverband der Bäcker und Konditoren wurden in den letzten sechs Jahren von 1907, bis 1912,

für Reise-, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung M. 776979 an die Mitglieder ausbezahlt;

für Unterstützungen bei Sterbefällen, Anzug, Rechtschutz und in Notfällen wurden M. 51918 aufgewendet.

Rechnen wir noch die Unterstützungen bei den Streiks, Aussperrungen und Maßregelungen in der Höhe von M. 355 799 hinzu, dann wurde in den Jahren

1907 bis 1912 — in sechs Jahren — die Summe von M. 1 184 696 für Unterstützungszwecke an die Mitglieder zurückerstattet.

zeichnete es sogar als Komplott. Zunächst ließ ich mir aber vom Arzt der Kompanie ein passendes Bruchband geben. Dem Rate des ersten Proviantaufsehers, mich bei der Inspektion zwecks Ausstellung als Bote für Begebenheiten usw. vorzustellen, kam ich nach, da ich bereits acht Jahre im Dienstverhältnis der Kompanie gestanden, mir nichts hatte zuschulden kommen lassen und doch Halbinvalide bei der Arbeit geworden war. Vom Herrn Inspektor wurde mir aber anheimgegeben, nur ruhig weiter zu fahren, es wären Hilfskräfte genügend an Bord, welche mir die Arbeiten, die ich nicht allein verrichten könnte, abnahmen. Ich brachte ihm zwar den Beweis, daß dem nicht so sei, da die Küche ihre Kochmaschinen, die Bäcker sind, selbst für die Küche notwendig brauchen. Das nützte aber alles nichts, ich sollte weiter fahren. Nun wandte ich mich an die Seebereitschaft, um Anspruch auf Unfallrente geltend zu machen, wurde aber auch hier zunächst vertröstet, in vier Wochen wieder zu kommen.

Bei meinem Wiedereintritt wurden mir nun zwei verhegelte Briefe mitgegeben, einen an den Vertrauensarzt der Seebereitschaft, der andere an das Seemannsamt. Der Vertrauensarzt war, nachdem er mich untersucht hatte, der Meinung, die Brüche wären bereits vor dem Unfall im Entstehen begriffen gewesen und durch den unglücklichen Fall nur zum Ausbruch gekommen. Vor dem Seemannsamt wurden mir von den fünf oder sechs Herren verschiedene

Fragen in bezug auf den Fall an Bord gestellt, in welcher Stellung ich gelegen hätte usw., und damit war auch alles erledigt. Nach ungefähr drei Monaten lief endlich ein Schreiben bei mir ein, ich sei mit meiner Arbeit bei dem Unfall nicht so überbürdet gewesen, daß eine außerordentliche körperliche Kraftanstrengung in Frage kommen könne, weiter, daß nach Aussage des Vertrauensarztes die Brüche vorher schon im Entstehen gewesen seien und durch den Fall erst zum Ausbruch gekommen sind. Ferner hätte ich ja weitergearbeitet und mich erst später beim Arzt gemeldet, wodurch erwiesen sei, daß ich des Arztes nicht bedürftig gewesen wäre! Ich wurde bloß vor Schreck. Auch vom Arbeitersekretariat konnte nichts unternommen werden, weil ich nicht sofort den Schiffarzt in Kenntnis gesetzt und mich zur Ruhe begeben hatte. Das ist mein Fehler gewesen. Ich habe dann noch die höfliche Bitte an das Seebureau gerichtet, mir umgehend Auskunft zu geben, ob bei meiner Untersuchung etwas von Bruchanlage vermerkt worden ist. Bis heute habe ich aber noch keine Antwort erhalten.

Ich war nun, nachdem ich auf diese Weise fünf bis sechs Monate lang an Land gelegen hatte, gezwungen, wieder weiter zu fahren. Bei meiner Armusterung wurde sofort der Bruch erwähnt, und erst, nachdem ich ausweisen konnte, daß ich mir diesen bei der Kompanie auf dem und dem Schiffe zugezogen hatte, konnte ich wieder mustern.

Leider hatte ich bald darauf solche Beschwerden, daß ich mich genötigt sah, mich operieren zu lassen, und werde ich wohl mein ganzes Leben mich damit trösten müssen, daß ich für meinen guten Willen und für das Interesse, welches ich der Kompanie und den Passagieren entgegenbrachte, schwer gestraft worden bin.

Ich möchte also allen Kollegen, welche an Bord beschäftigt sind, raten, daß sie bei irgendeiner Verletzung, mag sie entstehen durch Fallen oder bei der Knetmaschine oder sonst bei irgendeiner Arbeit, es sofort dem Arzt melden und als Unfall eintragen lassen. Wieviel Kollegen haben schon bei den Knetmaschinen ihre Finger, Hände, sogar den halben Arm verloren, und wenn auch nur ein Finger zerquetscht ist, immerhin ist es Pflicht, dieses ins Schiffsunfall-Journal eintragen zu lassen. Leider müssen auf einigen Schiffen die Kollegen auch die Kohlen selbst hieven. Wieviel Unglück ist da schon passiert! Und die Verunglückten werden von oben noch angerannt. Auch vor jeder Armusterung achte jeder Kollege, zumal diejenigen, welche aus den Tropen kommen, darauf, ob ihr Gesundheitszustand gut ist. Sonst sollen sie und unter Vorbehalt abmusterung und nicht unterschreiben, da sie sonst sämtlichen Ansprüchen an Schiff, Kapitän und Meeder entzagen.



Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrikbranche! In den jetzt stattfindenden öffentlichen Versammlungen darf kein Mitglied fehlen, und alle haben die Pflicht, die unorganisierten Nebenarbeiter mitzubringen!

braucht. — Also, Kollegen, wollt Ihr, daß wir unsere Mitgliederzahl vergrößern oder verdoppeln: hier ist die beste Gelegenheit! Greift an das Werk! Für die im Hamburger Gefassen agitierenden Kollegen schafft Ihr eine große Erleichterung, da es immer schwieriger wird, die laufenden Organisationsarbeiten für die immer größer werdende Zahl unserer Mitglieder in der Freizeit zu bewerkstelligen. Denn neben der Agitation im Gefassen haben doch die hiesigen Kollegen ihre Arbeitspflichten zu erfüllen. Unterstützt uns also auf diesem Wege, damit wir das Ziel, welches wir uns gesetzt haben: bessere Löhne, Aufbesserung der Steuern, Abschaffung des Arbeitens im Probiertraum nach vollbrachter Arbeit, Regelung des Feuerverhältnisses, überhaupt ein menschenwürdiges Dasein an Bord, bald erreichen.

Glücklich: Reiss, unserm Ziel entgegen!

Sektion der seefahrenden Bäcker und Konditoren von Hamburg, Bremen und Bremerhaven.

J. A.: R. Schulze.

geschänkten Durchbrüche verholten hat. Trotz alledem kann dem Tarifvertrag eine bremsende Wirkung auf die Drehungen der sogenannten Lohnschraube nicht abgesprochen werden. Im übrigen erscheint es mir nicht zweifelhaft, daß die Vereinbarung eines zeitlich begrenzten Friedenszustandes, oder sagen wir meinetwegen eines Waffenstillstandes, im ganzen Gewerbe dem dauernden Kleinriegel und dem mit ihm verbundenen ständigen Verbitterung bei weitem vorzuziehen ist. Alle Schwierigkeiten sachlicher, organisatorischer und rechtlicher Natur lassen sich überwinden durch Verstärkung der Organisation auf beiden Seiten — durch die Verbesserung des Rechts und der sozialen Rechtspflege auf dem Tarifvertragsgebiet. — Des weiteren sagte der Redner zum Schluß noch, daß der Opfermut und die Disziplin der organisierten Arbeiter jedem rechtlich denkenden Menschen unbedingt Hochachtung abnötigen.

In den Kreisen der Bäckermeister finden wir solche Ansichten nicht. Hier trifft auch heute noch zu, daß derjenige sich Anhang zu verschaffen weiß, der die Schart-

Meisterjöhne und die Gelben.

Zurzeit macht ein Artikel durch die Innungspressen die Runde, der einem gemeinsamen Vorgehen mit den Meisterjöhnen und Gelben das Wort redet. Bekanntlich wurde von den Gelben schon wiederholt die Frage eines Zusammenchlusses mit dem Verbands der Fachvereine der Bäckermeisterjöhne erörtert. Zu einem Beschlusse ist es aber noch nicht gekommen, weil bei der Organisation der Meisterjöhne eine Richtung vorherrschend ist, die es unter ihrer Würde hält, mit den gelben Proleten an einem Tische zu sitzen. In Wirklichkeit sind sich aber beide Organisationen in ihren Tendenzen einig. Die Gelben wie auch die Meisterjöhne erblicken in dem Streikbruch ihre vornehmste Aufgabe. Wo ein Lohnkampf ausgefochten wird, kann man mit Bestimmtheit rechnen, daß sich die Mitglieder beider Organisationen wie Rasgeier auf dem Kampfplatze sammeln. Sobald von den aufwärtsstrebenden Gehilfen eine Aktion zur Verbesserung ihrer traurigen wirtschaftlichen Lage eingeleitet wird, ist zehn gegen eins zu wetten, daß von beiden Richtungen dagegen angegangen wird. Kurz und gut, bei allen Anlässen, die von der vorwärtsstrebenden Gehilfenschaft zur Besserung ihrer Lebenshaltung unternommen werden, machen wir die Wahrnehmung, daß sich die Organisationen der Gelben und Meisterjöhne den Plänen entgegenstellen.

Die einheitlichen Tendenzen beider Verbände entspringen jedoch nicht einheitlichen Gründen. Während die Meisterjöhne deshalb Gegner jeder Reformbewegung sind, um eine höhere Bezahlung der Arbeitskraft des Gehilfen zu verhindern, damit sie bei Übernahme des väterlichen Geschäfts ebenfalls mit hohen Reingewinnen rechnen können, ist die Handlungsweise der Gelben auf ein großes Maß von Dummheit zurückzuführen. Die Handlungsweise der Meisterjöhne ist erklärlich. Sie verteidigen den elterlichen Bestand zur Sicherung ihrer Zukunft. Das Verhalten der Gelben ist aber sinnlos, weil sie sich dadurch als Gehilfen in ihrem Lohnneinnehmen schädigen und dem Phantom des Selbständigwerdens nachjagen.

Das Zentralorgan der Bäckereinnungen zur Tarifpolitik.

Das erste offizielle Organ des Zentralverbandes der Bäckereinnungen — die Günthersche Bäcker- und Konditorzeitung — veröffentlicht in Nr. 71 vom 3. September einen Artikel über: „Die Löhne und Schichten der Tarifverträge.“ Nachdem sie einen längeren Auszug einer Schrift von Max Liebscher wiedergibt, in welcher die Tarifverträge abfällig beurteilt werden, kommt sie zu folgendem Schlusse:

Die Bedenken, die hier geäußert werden, sind gewiß berechtigt; aber die Tarifverträge haben sich in unserem Wirtschaftsleben so energisch eingang verhaftet, daß sie nicht mehr wegzudenken sind. Sie sind eins von den Mitteln, die den Arbeitskampf zwar nicht beiseitigen, aber doch mildern können, die dem Verhältnis des Arbeitnehmers zum Arbeitgeber eine gewisse Stetigkeit und Sicherheit geben. Solange sich die Arbeiterschaft nicht grundsätzlich von den Kampforganisationen abwendet, wird man die Tarifverträge nicht entbehren können. Notwendig wird allerdings, sie wirtschaftlich und rechtlich neu zu fundamentieren.

In untern Kulturstaaen verteilt sich das Ergebnis der Arbeit fast im umgekehrten Verhältnis zur Arbeit, so daß die größten Anteile am gesellschaftlichen Einkommen denen zufallen, welche überhaupt nie gearbeitet haben, die nächstgrößten denen, deren Arbeit beinahe nur nominell ist, und so weiter herunter, indem die Vergütung in gleichem Verhältnis zusammenschrumpft, wie die Arbeit schwerer und unangenehmer wird, bis endlich die ermüdendste und aufreibendste körperliche Arbeit nicht mit Gewißheit darauf rechnen kann, selbst nur den nötigsten Lebensunterhalt zu erwerben.

John Stuart Mill.

Diese Ausführungen heben sich wohlklingend ab von den im der Innungspressen das ganze Jahr hindurch zum besten gegebenen heulenden Auslassungen gegen die Tarifverträge. Bekanntlich heben heute die Arbeitgeber im Bäckergewerbe in der Mehrheit auf dem Standpunkt, daß die Tarife als Schwere ohne Ende zu betrachten sind. Diese Ansicht zeigt, wie wenig Einblick die Unternehmer in das Vertragsverhältnis haben. Statt aber in den Innungsversammlungen und auf den Verbandstagen Aufklärung über diese Materie den Mitgliedern zu geben, wird systematisch die Abneigung gegen die Kollektivverträge oftmals mit den unerschrockensten Mitteln gefördert. Dann entstehen Ansichten über das Vertragswesen, die von einer schreienden Unwissenheit zeugen. Wir stoßen bei der übergroßen Mehrheit der Unternehmer auf die Meinung, daß durch die Tarifabschlüsse in das Dispositionsrecht der Arbeitgeber eingegriffen wird. Davon kann aber gar keine Rede sein. Es wäre einfach eine große Ungechlichkeit, den Unternehmern durch die Tarife Vorschriften darüber zu machen, unter welchen Bedingungen sie ihre Rohprodukte einkaufen dürfen oder sonstige Neuerungen auf dem Gebiete der Technik durchzuführen. Solche Rechte stehen dem Tarif nicht zu. Der Abschluß muß sich auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen beschränken.

maderpaule schlägt und mit allen möglichen Tiraden die Innungen über die Wirklichkeit hinwegtäuscht. Die wenigen Stimmen, die es wagen, sich für die Vertragsidee bei den Bäckermeistern einzutreten, sind an einer Hand zu zählen. Aber auch hier können wir feststellen, daß sich die Worte mit den Taten nicht in Einklang bringen lassen, und was heute für richtig anerkannt, morgen schon wieder durch die gegenseitige Ansicht ersetzt wurde.

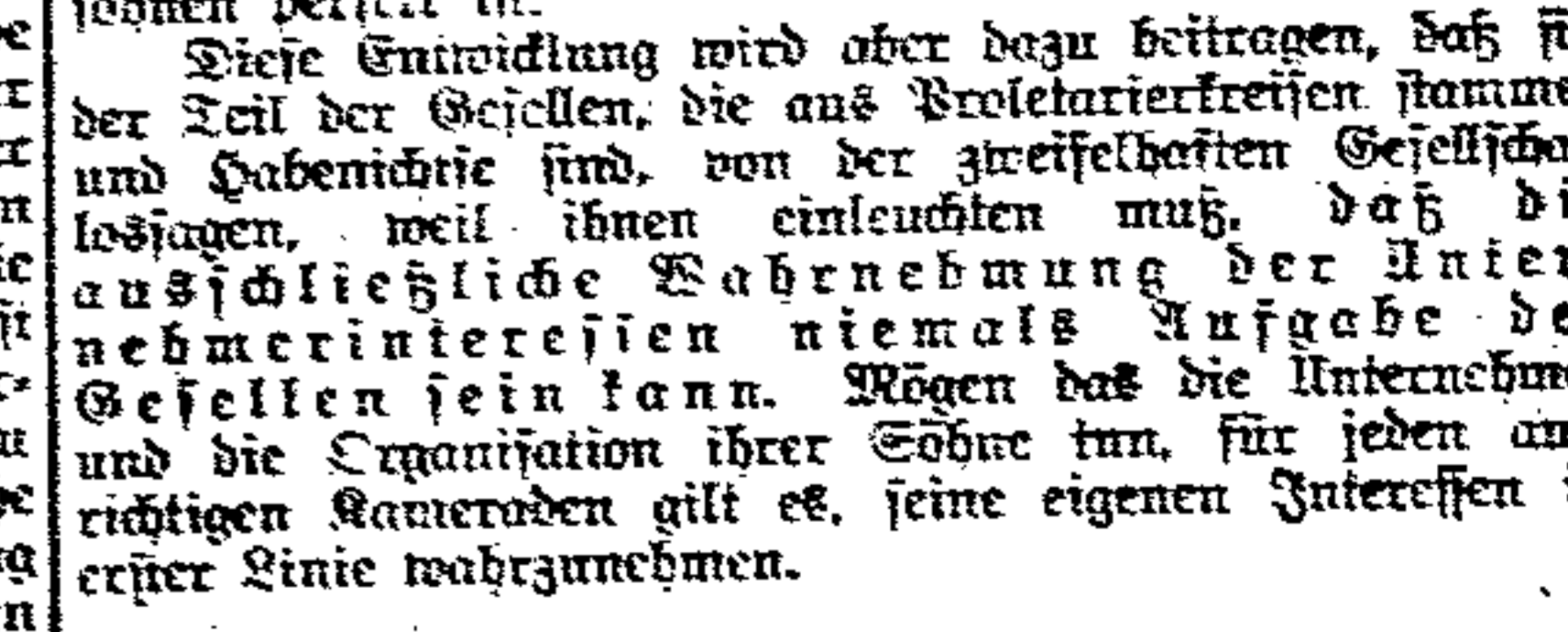
Die Bäckermeister würden sicher nicht schlecht fahren, wenn sie sich in den Innungen eingehender als bisher mit der Frage der Tarifverträge beschäftigen würden. Sie kämen nicht bald, wie das Zentralorgan des Innungsverbandes, zu der Ansicht, daß bei Abschließung von Kollektivverträgen die wirtschaftlichen Kämpfe bedeutend gemildert werden und von dem Nutzen der friedlichen Vereinbarungen beide Teile gewinnen. Wir können aber den Unternehmern jetzt schon verraten, daß die Tarife keine Friedensinstrumente sein können. Sie sind geeignet, auf eine bestimmte Zeit den Waffenstillstand herbeizuführen, können aber niemals die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Dauer einer Generation festlegen. Die Vertragsdauer wird von den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen beeinflusst. Es kann daher nur eine bestimmte Periode als Vertragsdauer gelten. Was würden die Unternehmer sagen, wenn man ihnen zumutet, den Verkaufspreis ihrer Waren auf Jahrzehnte hinaus festzulegen? Wie das ein unvernünftiges Verlangen wäre, so auch die Zumutung an die Arbeiter, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf äußerst lange Zeit tariflich zu vereinbaren, um eher die Unternehmer von der Zweckmäßigkeit der Tarife überzeugen zu können. In der Praxis würde sich ergeben, daß solche langfristige Vereinbarungen, weil sie die Lebenshaltung des einen Teiles — der Arbeiter — nicht heben, sondern herabdrücken, nicht eingehalten werden.

Auf dem bayerischen Schuhmachertag in Augsburg brachte kürzlich der Obermeister der Würzburger Innung folgenden bemerkenswerten Artikel über den Tarifvertrag zum Ausdruck:

Wenn das ablehnende Verhalten der Arbeitgeber gegenüber den Tarifverträgen oft begreiflich erscheint, so ist damit noch keineswegs die Verwerfung des Systems als berechtigt anerkannt. Kein vernünftiger Mensch wird daran denken, daß die Tarifverträge die Aufgabe haben sollen, einen bestehenden Zustand für immer festzulegen. Das können die Tarifverträge gar nicht, weil unter ganzes wirtschaftliches und soziales Leben einem beständigen Veränderungsprozess unterliegt, der die Grundlage, auf der der Tarif jeweils beruht, vielleicht in einer ganz unvorhergesehenen Weise verschiebt. Man darf die Hoffnung hegen, daß die Tarifverträge Mittel sind, auf dem Wege zur Erreichung des sozialen Friedens, indem sie vielleicht zu einer Vermittlung zwischen Kapital und Arbeit führen. Die durch Tarifverträge für gewisse Zeiten garantierte gewerbliche Ruhe ermöglicht allen Unternehmern einen klaren Heberblick über die geschäftliche Lage und gibt ihnen jene kalkulationsmäßige Sicherheit, die, mit festen Löhnen rechnend, auch geregelte Preise festsetzen kann. Wo diese Ruhe bestehen, kann der Unternehmer in ungestörtem Frieden an der Erweiterung seines Betriebes, der Ausdehnung seines Kundenkreises und der Festigung seiner Geschäftsverbindungen arbeiten. Die Bedenken gegen Tarifverträge werden erfahrungsgemäß meistens in solchen Kreisen geäußert, die selbst noch keine praktischen Tarifverträge kennen, die Tarifverträge oft nur vom Hörensagen kennen. Wichtig ist allerdings, daß nur der Kampf um die Lohnerhöhung beseitigt wird, die Lohnerhöhung jedoch vor sich geht. Dies beruht indes darauf, daß das neunzehnte Jahrhundert überall dem ungehinderten freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte in der Bestimmung gewerblicher Löhne und Arbeitsbedingungen zum

in dem angeführten Artikel tritt ein Meisterjöhne für das Zusammenhalten mit den Gelben ein, um „dem Ansturm der im roten Verbands Organisierten Widerstand entgegenzutreten.“ In dieser Arbeit werden die Aufgaben der Meisterjöhne folgendermaßen skizziert: „Der Bund deutscher Bäcker- und Konditorgehilfen wird niemals, wenn er sich nicht selbst aufgeben will, Forderungen aufstellen, welche die Existenz des Bäckerhandwerks gefährden.“ Wir gehören nun einmal zusammen, die gemeinschaftlichen Interessen verbinden uns (Ganz richtig! Der organisierte Streikbruch! D. K.), ob wir wollen oder nicht. Es wäre unser ureigenster Schaden, würden wir Meisterjöhne dazu beitragen, die Kräfte der handwerkstreuem Gehilfenschaft zu isolieren, von deren Wert jeder einsehende Handwerker überzeugt sein muß.“ Nun werden wir bald erleben, daß auch die Organisation der Meisterjöhne die Gelben unter ihre schützenden Fittiche nehmen wird. Unter solchen Umständen ist es ausgeschlossen, daß der gelbe Brei in Auflösung übergehen wird. Auf der einen Seite greift die Unternehmerorganisation dem gelben Wechselbalg mit einigen klauenartigen Lippen heifend unter die Arme, wo das noch nicht hilft, werden die Unternehmer fördernde Mitglieder und die Innungen bezahlen für das geistig abgeblutete Blättchen der Gesellen das Abonnement. Nach dem Grundsatze der Alten zwitschern auch die Jungen und versuchen, der gelben Ritzgeburt auf die Füße zu helfen. Die Gelben sind also dort gelandet, wo sie hingehören, nämlich unter die Aufsicht der Bäckermeister und ihrer Söhne. Sie waren von jeher auf Unternehmerquaden angewiesen und werden um so früher in die volle Abhängigkeit des Unternehmertums verfallen, wenn die Arbeitsgemeinschaft mit den Meisterjöhnen zerfällt.

Diese Entwicklung wird aber dazu beitragen, daß sich der Teil der Gesellen, die aus Proletariatskreisen stammen und Habensicht sind, von der zweifelhaften Gesellschaft loslösen, weil ihnen einleuchten muß, daß die ausschließliche Wahrnehmung der Unternehmerinteressen niemals Aufgabe der Gesellen sein kann. Kögen das die Unternehmer und die Organisation ihrer Söhne tun, für jeden aufrichtigen Kameraden gilt es, seine eigenen Interessen in erster Linie wahrzunehmen.



Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Auf Antrag der Verwaltung in Berlin wurden wegen verbandsschädigenden Treibens aus dem Verbands ausgeschlossen Paul Sagner (Buch-Nr. 8891), Albert Siotel (3760) und Walter Müller (4430) sowie auf Antrag der Jahreshalle Königsberg i. Pr. wegen Diebstahls Gustav Adebahr (16080).

Der Verbandsvorstand.
J. A.: D. Klmann, Vorsitzender.

Jeder hat so viel Recht, wie er Macht hat! Spinoza

Quittung

Vom 2. bis zum 14. September gingen bei der Hauptkassse des Verbandes folgende Beträge ein:

- Für August: Herford M. 682,86, Bochum 90,40, Lübeck 408,50, Eisenach 92,34, Gießen 342,97, Hof 60,94, ...

Von Einzelzahlern der Hauptkassse: M. G. Hirschberg a. d. E. M. 9,50, A. P. Königler 14, H. Sch. ...

Für Abonnements und Annoncen: Offen M. 2,60, Kommandanten Offen 6,50, F. R. Gassel 5, ...

Für Geschichte der Bäder- und Konditorbewegung: Chemnitz M. 12, Oldenburg 3, Götting 5, ...

Der Hauptkassierer: J. R. Langhann

Aus den Bezirken

Hildesheim. Das Bezirksrat hat sich jetzt im Restaurant „Lionel“, Kölner Straße 30, ...

Leipz. Die Kasse des Kassiers ist: Ewald Park, ...

Sterbetafel

Danzig. Otto Klink, gestorben am 4. September. Ehre seinem Andenken!



Korrespondenz

Brief

Frankfurt a. M. C. Sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bäderkassen von Frankfurt ...

Beitritt in den Verband zu warnen. Ein zugereifter Kollege erhielt obenbreiten den Rat, recht oft in die Küche zu gehen. ...

Offenbach. Am 28. August nahm eine von Bädermeistern und Gehilfen Offenbachs besuchte Versammlung ...

Die Versammlung der Bädermeister und Gehilfen von Offenbach a. M. begnügt sich mit den Ausführungen des Referenten ...

Fabrikbranche

Frankfurt. In der Schloßsteinstraße von Zuhard mußte man davon gehen, die Beiträge für die ...

Seefahrer

Bremervorhaben. Die Agitation unter den Seefahrern den Kollegen ist hier erst seit vorigem Jahre im Gange ...

Als vor mehreren Wochen hier die Ladungsarbeiter einer Firma wegen Nichtverwahrung einer kleinen ...

Auskunft über alle Verhältnisse können die Kollegen täglich im Bureau, Bremerhaven, Lange Straße 13, ...

Hamburg. In den letzten Sektionsversammlungen, welche jeden Mittwoch stattfinden, hatten sich die Kollegen ...

Wir wollen mit ein wenig Geld von Brüdern, In keiner Not uns trennen und Gefahr. Spitzer

arbeiter, Keramischer Arbeiter, Pflanzarbeiten, Maler, Metall-... Die Zahl der Arbeiterinnen wächst viel schneller als die...

Nach diese Konferenz, über deren Verlauf wir ebenfalls... berichten werden, dürfte von großer Bedeutung für die...

Für die Arbeiterinnen.

Was nun? Das ist jetzt für viele Hausfrauen, Mütter... und Arbeiterinnen die Frage: für viele Familien, in die...

Rechtlich ergibt es der Arbeiterin! Auch sie hat als... Hausfrau unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. So...

Die junge Schwere hat heute für alle eine Stimmung... von, und die Mädchen, die noch Arbeit haben, schnell ver...

Wohin gehört die Frau? Das Kapital ist brutal... und unbarmherzig, genau wie auf Gewinn bedacht. Die...

Nach dem Zusammen mit Hochberücksichtigung ging die Zahl... der Mitglieder der Arbeiterinnen im Jahr 1913 um 21 624...

Leberheum löst sich ein fortgesetztes Wachstum der... weiblichen Arbeiterinnen. Die Zahl der Arbeiterinnen...

Es kommt die Zahl der gewerkschaftlichen... arbeitenden Mitglieder.

Table with 3 columns: year, male members, female members. Rows for 1. August 1912 and 1. August 1913.

Schlüsselt sich die Zahl der männlichen Arbeiter um... 14 114 vermindert, was bei der weiblichen um 45 481. Jetzt...

Es gibt nun den Versuch in verschiedenen... Mitgliedern (insgesamt 100) der Gewerkschaften...

Small table with 3 columns: year, male members, female members. Rows for July 1912 and July 1913.

Die Zahl der Arbeiterinnen wächst viel schneller als die... der Arbeiter. Welche Folgen hat die Arbeiterin aus dieser...

Hiermit.

„Die heutige Einmühsamkeit der Hausfrau“. Mit... Bereitung von Salaten und Kompotts. Ein Hilfsbuch für...

Späterens am 20. September ist der 39. Wochenbeitrag für 1913 (21. bis 27. September) fällig.

Anzeigen.

Kachraj. Am 4. September nach langer Krankheit unser Kollege und Mitarbeiter Otto Klink. Sein guter Charakter...

Unserm Kollegen Wilhelm Moll nebst seiner Frau die herzlichsten Glückwünsche zur silbernen Hochzeit.

Unserm lieben Bräutchen Wilhelm Moll und ihrer bergungsaugen Frau Anna, geburme Bedemann, zu ihr Silberhochzeit.

Unserm Kollegen Franz Vierlinger nebst seiner lieben Frau Erna Sahr die herzlichsten Glückwünsche zur Verlobung!

Unserm Kollegen Hans Hg nebst seiner lieben Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung!

Unserm Kollegen Alfred Kennesch und seiner lieben Frau Edith Hooley die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung!

Unserm Kollegen Paul Schlotthauer nebst seiner lieben Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung!

Berliner Bäcker! Tanz-Unterricht. Schönhauser Allee 21. Bäcker-Verkehr.

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen. Suchen ihren Bedarf an...

Münchener Bäcker- und Konditorgehilfen. Suchen ihren Bedarf an...

Künstliche Zähne, Plomben. Zahnoperationen mit örtlicher Betäubung. Emil Bade, Zahnkünstler...

Ortskrankenkasse für das Bäcker- und Konditorgewerbe zu Berlin. Nachdem durch Beschluß des Königlich Oberberichts...

Die Ausschusswahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse finden am Sonntag, 29. September...

Für die rechts der Spree wohnenden Versicherten: Englischer Hof, Alexanderstr. 27c. Franz Scholz, Andreasstr. 21.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Bäcker- und Konditorgewerbe zu Berlin. Carl Henschold, Vorsitzender.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen. Wo nichts Besondere vermerkt, bezieht sich die Zeitangabe...

Sonntag, 21. September. Cirmnitzschau: 2 Uhr in der Jentrascherberge. Dehm: 3 Uhr im „Droit“, Amalienstr. 1.

Montag, 22. September. Hannover (Keks- und Schokoladenfabriken): Gleich nach Arbeitschluss im Nordstädter...

Dienstag, 23. September. Hannover (Öffentliche Bäckerversammlung): 5 Uhr im Nordstädter...

Mittwoch, 24. September. Hamburg-Altona (Seefahrende): 8 1/2 Uhr bei Pfeifer, St. Pauli...

Donnerstag, 25. September. Coblenz: 4 Uhr „Zum milden Mann“, Rosestr. - Göttingen: 2 Uhr „Zum neuen Welt“...

Freitag, 26. September. Halle: Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zum Fisch“. Bayreuth: Beim Reichl, Ludwigstr. 5.